

- 1 Hundeschädel (H. K. Nr. 927).
- 1 Tibia eines Hirsches (H. K. Nr. 928).
- 1 Hirschgeweihstück (H. K. Nr. 929).
- 1 Hirschgeweihstück (H. K. Nr. 930).
- 1 Halswirbel von *Bison priscus* Boj. (H. K. Nr. 931).

Die Lage der damaligen Fundstelle ist mit R. 66 120, H. 77 560 zu ermitteln. Sie liegt nur 1000 m nordwestlich von dem hier neu gemeldeten Fundplatz entfernt, nahe den „Zwerglöchern“ genannten verfallenen Grottenbildungen. Im dortigen Bereich fand ich bei R. 66 180 und H. 77 560 im Herbst 1968 einen Feuersteinabschlag mit Bearbeitungsspuren. Außerdem sei der Vollständigkeit halber eine Pfeilspitze erwähnt, die ebenfalls dort, und zwar bei R. 66 180 und H. 77 620, von Herrn E. Pfaff vor dem Ersten Weltkrieg gefunden wurde und unter H. K. Nr. 3388 im obengenannten Museum vorliegt.

Berichtigung

zum Beitrag von O. Thielemann, Nordharzer Beispiele zu den sogen. „Indianer-Pfeilspitzen“ in Bd. 38, 1969, der Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, S. 181–183:

Der Fundort der Steinspitzen am Galgenberg bei Hildesheim (Top. Karte 1 : 25 000, Nr. 3825, Hildesheim; R. 66 480, H. 79 660) ist vom o. a. Verfasser irrtümlich als identisch mit dem Fundort am Gallberg bei Himmelsthür, Kr. Hildesheim-Marienburg (Top. Karte 1 : 25 000, Nr. 3825, Hildesheim, R. 62 040, H. 80 340) angenommen worden, was nicht zutrifft. Die Entfernung zwischen den Fundplätzen beträgt 4,5 km.

G. E. H. Baumann

Die Hügelgräber auf dem Sportzentrum Vollersode-Wallhöfen, Kr. Osterholz

Mit 1 Abbildung

Die Samtgemeinde Vollersode-Wallhöfen plante im Frühjahr 1969 die Anlage eines Sportzentrums auf dem Gelände „Neben dem Neuen Land“ am südwestlichen Ortsrand des Ortsteiles Wallhöfen und erwarb den Baugrund, ohne zu erkennen, daß sich dort 6 vorgeschichtliche Hügelgräber befinden¹. Der bei der zuständigen Bauaufsichtsbehörde des Landkreises Osterholz eingereichte Bauplan zur Errichtung der Sportanlagen hätte die Vernichtung von 5 Hügelgräbern zur Folge gehabt.

Unser sofortiger Einspruch zwecks Erhaltung der Objekte fand sowohl beim Landkreis Osterholz, der Gemeinde Vollersode und dem Turn- und

¹ Diese Bodendenkmale waren im Jahr zuvor von Herrn Killmann im Rahmen der archäologischen Landesaufnahme erfaßt und bei einer späteren Kontrollbegehung als gefährdet festgestellt worden.

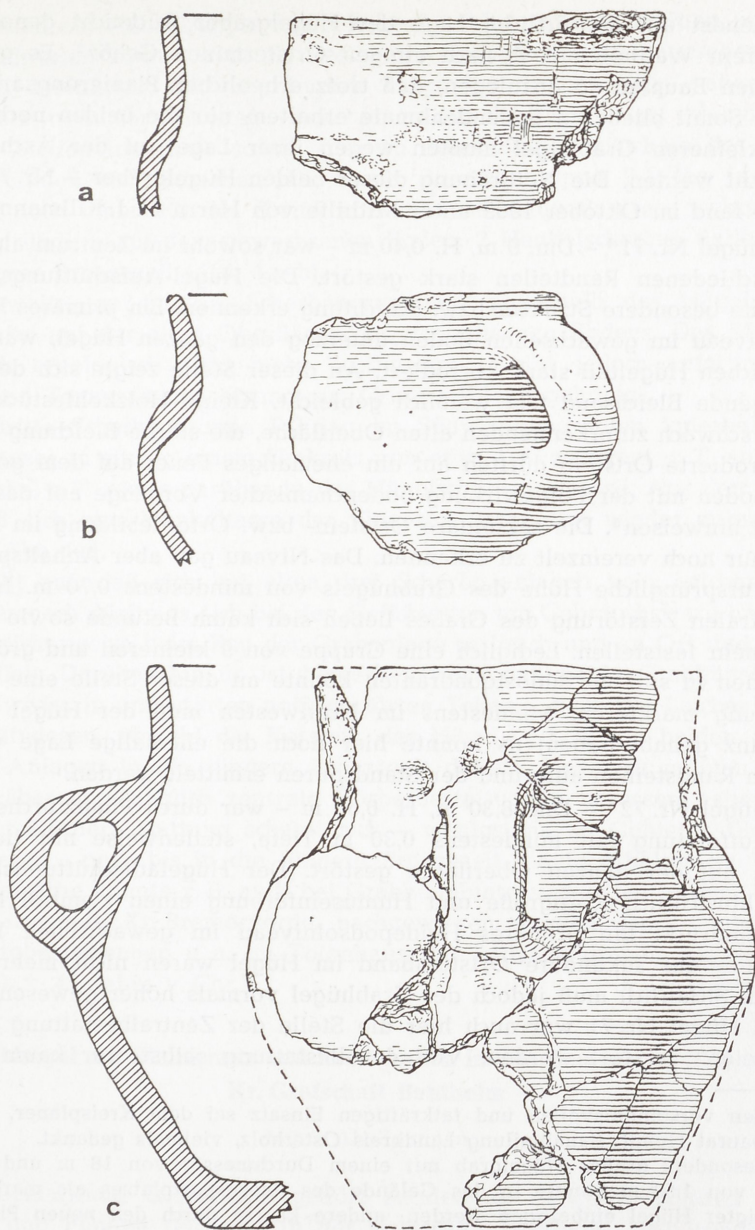


Abb. 1

Vollersode-Wallhöfen, Kr. Osterholz.

a-b: Randscherben mit Henkel aus Hügel 72, P. 1.

c: Henkeltasse aus Hügel 72, P. 3.

M. 1 : 2. Zeichnung: H. Mahn.

weitgehendst auf die örtliche Lage der Hügelgräber Rücksicht genommen Sportverein Wallhöfen e.V. nach einigen Ortsterminen Gehör². Es gelang, den neuen Bauplan so anzulegen, daß trotz erheblicher Planierungsarbeiten wurde³. Somit blieben 4 Bodendenkmale erhalten; nur die beiden noch restlichen kleineren Grabhügel mußten wegen ihrer Lage auf der Aschbahn untersucht werden. Die Notgrabung dieser beiden Hügelgräber – Nr. 71 und Nr. 72 – fand im Oktober 1969 unter Mithilfe von Herrn H. J. Killmann statt.

Grabhügel Nr. 71⁴ – Dm. 9 m, H. 0,40 m – war sowohl im Zentrum als auch an verschiedenen Randteilen stark gestört. Die Hügel-Aufschüttungsmasse ließ keine besondere Struktur bzw. Schichtung erkennen. Ein primäres Heide-Podsolniveau im gewachsenen Boden unterzog den ganzen Hügel, war aber im südlichen Hügelteil stark korrodiert. An dieser Stelle zeigte sich der darüberliegende Bleichsand fast weißlich gebleicht. Kleine Holzkohlestücke auf der nur schwach zu erkennenden alten Oberfläche, die starke Bleichung sowie der korrodierte Ortstein dürften auf ein ehemaliges Feuer auf dem gewachsenen Boden mit der Folgewirkung bodenchemischer Vorgänge auf das Podsolprofil hinweisen⁵. Die sekundäre Ortstein- bzw. Orterdebildung im Hügel waren nur noch vereinzelt zu erkennen. Das Niveau gab aber Anhaltspunkte für die ursprüngliche Höhe des Grabhügels von mindestens 0,70 m. Infolge der zentralen Zerstörung des Grabes ließen sich kaum Befunde sowie keine Funde mehr feststellen. Lediglich eine Gruppe von 9 kleineren und größeren Rollsteinen in situ im Südostquadranten könnte an dieser Stelle eine Grabbegrenzung markieren. Mindestens im Nordwesten muß der Hügel einen Steinkranz gehabt haben; es konnte hier noch die ehemalige Lage von 7 größeren Randsteinen aufgrund der Standspuren ermittelt werden.

Grabhügel Nr. 72⁶ – Dm. 8,30 m, H. 0,60 m – war durch Pflanzfurchen bei einer Aufforstung mit mindestens 0,30 m Tiefe, stellenweise mit tieferen Löchern, auf der ganzen Oberfläche gestört. Der Hügelaufschüttungsboden machte hinsichtlich Korngröße und Humuseinfärbung einen ziemlich homogenen Eindruck. Ein primäres Heidepodsolniveau im gewachsenen Boden sowie auch das sekundäre Ortsteinband im Hügel waren nicht mehr festzustellen. Sicherlich muß jedoch der Grabhügel vormals höher gewesen sein. Wie bei Hügel Nr. 71 war auch hier die Stelle der Zentralbestattung durch „Buddeleien“ zerstört worden. Von der Bestattung selbst war kaum noch

² Für den verständnisvollen und tatkräftigen Einsatz sei dem Kreisplaner, Herrn Oberbaurat Hundt, Bauabteilung Landkreis Osterholz, vielmals gedankt.

³ Ein besonders großes Hügelgrab mit einem Durchmesser von 18 m und einer Höhe von 1,50 m konnte in das Gelände des Rasensportplatzes als markanter befestigter Hügel einbezogen werden; andere kamen durch den neuen Plan an den Rand der Sportanlage.

⁴ Top. Karte 1 : 25 000, Bl. Nr. 2619, Kuhstedt, R. 34 91 130, H. 59 10 200.

⁵ Auflösung von Ortstein durch Kalilauge, die im Boden bei einsickerndem Oberflächenwasser in Verbindung mit Holzasche über Pottasche entsteht; vgl. R. Tüxen, Die Zerstörung des Ortsteins durch Brand, Die Kunde, N.F. 9, Heft 1–2, 1958, S. 48 ff.

⁶ Top. Karte 1 : 25 000, Bl. Nr. 2619, Kuhstedt, R. 34 91 080, H. 59 10 175.

etwas erhalten; eine Gruppe von 7 kopf- bis kürbisgroßen Steinen im Südwestquadranten könnte evtl. als Rest einer Grabpflasterung angesehen werden. Der Steinkranz mit ursprünglich 24 großen Steinen war – abgesehen von 3 jetzt noch vorhandenen – fast nur an den Standspuren zu erkennen.

An 2 Stellen innerhalb sowie auch an einer Stelle außerhalb des Grabhügels fanden sich Scherben. Die erste Scherbengruppe P 1 lag in einer Störung noch innerhalb des Steinkranzes im Südostquadranten, wahrscheinlich ursprünglich auf dem gewachsenen Boden. 2 Henkelscherben datieren in die jüngere Bronzezeit (Abb. 1 a–b).

Die zweite, nur kleine, Scherbengruppe P 2 außerhalb des Hügelrandes lag in situ auf der alten Oberfläche des gewachsenen Bodens. Das Material ließ sich typologisch nicht mehr bestimmen, scheint jedoch aufgrund der Farbe und Tonzusammensetzung zur Gruppe P 1 zu gehören.

Die dritte Scherbengruppe P 3 lag im Südwestquadranten innerhalb des Steinkranzes in situ in einem Umkreis von etwa 1 m zerstreut, z. T. auf alter Oberfläche, z. T. etwas darüber in der Hügelschüttungsmasse. Aus den Scherben ließ sich eine Henkeltasse der jüngeren Bronzezeit wieder zusammensetzen (Abb. 1 c).

Es fällt auf, daß sich bei allen drei Scherbenanlagen kein Leichenbrand fand. Demnach dürfte es sich bei den Gefäßresten um Gebrauchsware handeln, die möglicherweise beim Bau der Grabanlage zerbrach und an Ort und Stelle liegenblieb. Darüber hinaus ist bemerkenswert, daß beide Grabhügel auch sonst – weder in ungestörten noch gestörten Teilen – keinerlei Leichenbrandreste aufwiesen, obwohl die Keramik des Hügels Nr. 72 die beiden gleichartigen Anlagen in die jüngere Bronzezeit datiert. Demnach müßten beide Hügelgräber ursprünglich zentrale Körperbestattungen besessen haben. Die Sitte der Körperbestattung scheint sich – wenigstens im Gebiet östlich der Unterweser – noch bis in die jüngere Bronzezeit hinein erhalten zu haben. Diese Tatsache konnte z. B. auch bei Grabhügeluntersuchungen in der Gemarkung Tarmstedt, Kr. Bremervörde, nachgewiesen werden. Dort fanden sich Baumsargbestattungen u. a. im Totenhaus mit Palisadengraben aus der Zeit um 1060 ± 45 Jahre v. Chr.⁷

J. Deichmüller

Ein Grabhügel mit Steinkranz und Kreisgraben in der Gemarkung Gölenkamp, Kr. Grafschaft Bentheim

Mit 2 Abbildungen

Die Gemarkung Gölenkamp gehört zu den an vorgeschichtlichen Denkmälern und Funden reichsten in der Grafschaft Bentheim. Insbesondere ist hervorzuheben, daß es hier noch mehrere Gräberfelder gibt mit z. T. unge-

⁷ Radiokarbon-Datierung Dr. M. A. Geyh, Bundesanstalt für Bodenforschung, Hannover, Hv 1396. – Vgl. J. Deichmüller, Ein Palisadenhügel mit Baumsargbestattung im Totenhaus bei Tarmstedt, Kr. Bremervörde, Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen, Bd. 4, 1969, S. 48 ff.